Kantonsschule Alt-Rektor August Kaiser sieht Gründe für die KSA-Platzierung in der ETH-Studie

Schulqualität hat ihren Preis

Die Eidgenössische Technische Hochschule (ETH) stellt der Kantonsschule Ausserschwyz kein gutes Zeugnis in Mathe und Naturwissenschaft aus. Alt-Rektor August Kaiser nimmt die Kritik ernst.

Interview Sarah Gaffuri

August Kaiser, können Sie als ehemaliger Rektor der Kantonsschule Pfäffikon, heute Kantonsschule Ausserschwyz (KSA), das Gymnasien-Ranking der ETH überhaupt ernst nehmen?

Die Studie der Schweizer Gymnasien durch die ETH war nicht als Ranking im eigentlichen Sinne gedacht. Man muss vorsichtig sein, wenn man sagt: «Diese Schule ist besser als jene.» Das kann man so nicht sagen. Sieht man die Studie unter jenen Einschränkungen an, welche die ETH selber zu ihren Aussagen macht, dann macht sie Sinn. Die Mittelschulen haben keinen Grund, sich diesem Vergleich zu entziehen.

Wieso nicht?

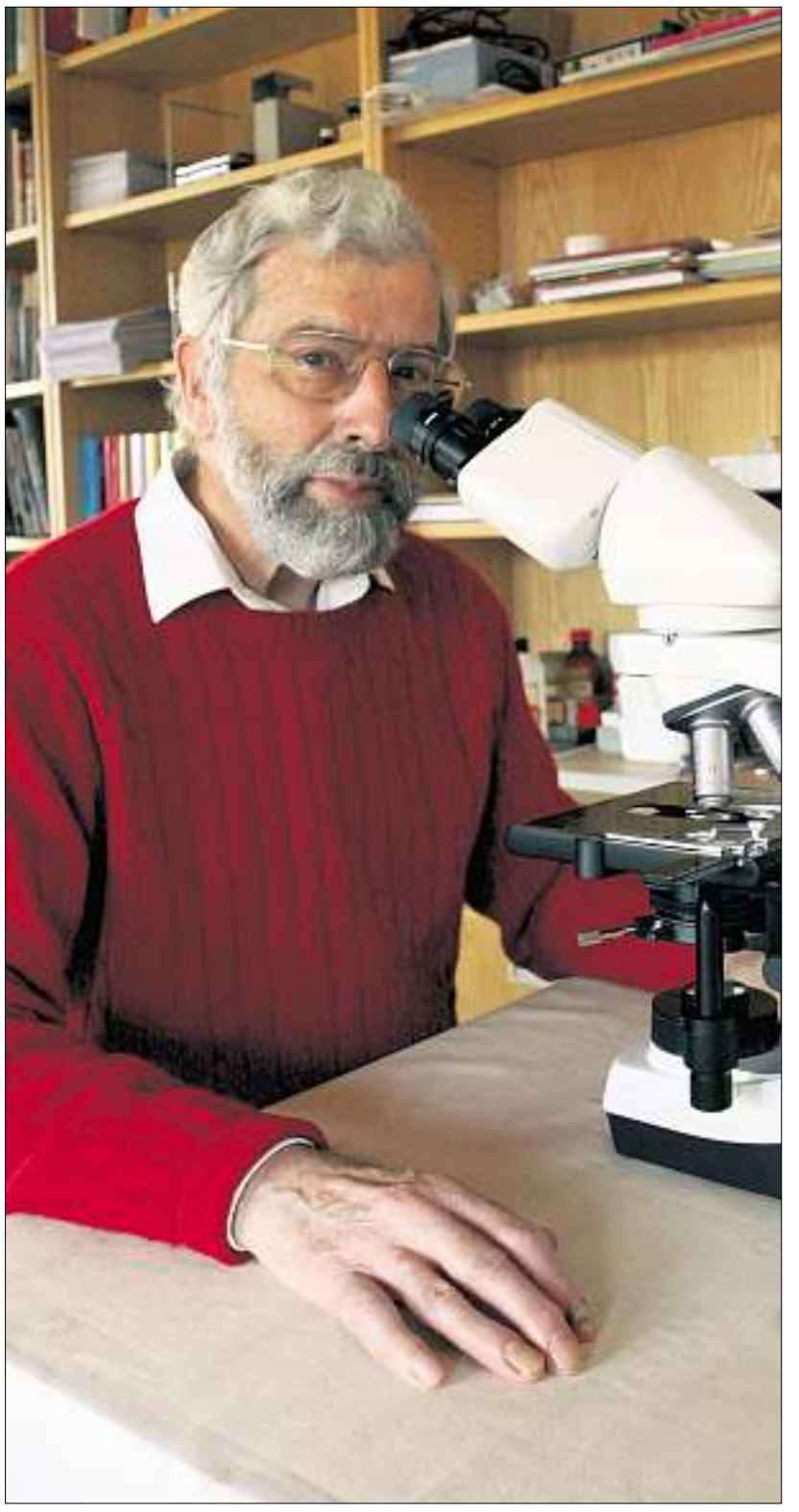
Die Studie macht keine Qualitätsaussagen über die Gesamtheit der Abgängerinnen und Abgänger, sondern nur über jene, die an die ETH gehen.

Warum hat die KSA schlecht abgeschnitten? Unterrichten dort schlechtere Lehrer als anderswo?

Nein. Mittelschullehrer geben sich bestimmt in der ganzen Schweiz gleich viel Mühe, ihre Schülerinnen und Schüler optimal auszubilden. Ich orte für das Abschneiden der KSA drei andere Gründe: erstens: die Verkürzung der Gymnasialzeit von fünf auf vier Jahre; zweitens: die neue Maturitätsverordnung und wie sie in unserem Kanton umgesetzt wurde, und drittens: die Abschaffung des Hauptlehrerstatus.

Andere Kantone mussten ihre Gymnasialzeit aber ebenfalls verkürzen. Warum gibt es in Ausserschwyz deswegen Probleme?

Der Kanton Schwyz gehörte zu den ersten, welche die Verkürzung umgesetzt haben. Andere Kantone verfügen aber über ein völlig anderes Schulsystem: Im Kanton Basel-Stadt etwa reden wir von vier Jahren Primarschule und acht Jahren durchgehendem Gymnasium. Im Kanton Aargau kennt man die sogenannte Bezirksschule, in welcher die zukünftigen Gymnasiasten konkret auf die Mittelschule vorbereitet werden. Das sind andere Voraussetzungen.



Alt-Rektor August Kaiser beobachtet die Welt nicht nur durchs Mikroskop. (sga)

Ist also die Vorbildung das zentrale Problem im Kanton Schwyz?

Auch, aber nicht nur. Hier wurde die Gymnasialzeit von fünf auf vier Jahre verkürzt, ohne dass man Stoff weglassen durfte. Man muss also gleich viele Lernziele erreichen, hat aber ein Jahr weniger Zeit dafür. Raum für Vertiefung und solide Übung in den Grundlagen bleibt nicht.

Sie haben auch die neue Maturitätsverordnung angesprochen. Was hat sich für Lehrpersonen und Schüler verändert?

Im Kanton Schwyz hat man die bewährten Maturitätstypen aufgelöst. Stattdessen führt man profillose Einheitszüge und teilt die Schülerinnen und Schüler etwa nach Alphabet oder Ortschaft in Klassen ein, und nach einem Jahr entscheiden sie sich für ein Schwerpunktfach. Das bedeutet für die Lehrkräfte, dass vor ihnen ein buntes Schülergemisch sitzt, von der künftigen Kindergärtnerin bis zum Physiker.

Aber die mathematisch-naturwissenschaftlich ausgerichteten Schüler, um bei der ETH-Zielgruppe zu bleiben, haben doch in ihren Schwerpunktfächern die Möglichkeit, mehr herauszuholen.

So funktioniert es nicht. Wer Mathematik als Schwerpunkt wählt, begegnet in den Extrastunden interessanten Zusatzthemen, welche für die Allgemeinbildung weggelassen werden können. Aber die Schwerpunktfächer eignen sich nicht für das Aufpolieren mangelhafter Grundlagen für künftige ETH-Studenten. Der Unterschied zwischen den früheren Wirtschafts- und mathematisch-naturwissenschaftlichen Typen bestand nicht so sehr in den zusätzlichen Themen, welche die naturwissenschaftlich ausgerichteten Schüler behandelten, sondern vielmehr in der zusätzlichen Zeit, die sie für die Übung der Grundlagen aufwenden konnten.

Sie haben auch auf die Abschaffung des Hauptlehrerstatus hingewiesen.

Als Hauptlehrer identifizierte man sich in hohem Masse mit seiner Schule, man war mit ihr gewissermassen verheiratet und blieb ihr treu bis zur Pensionierung. Ein starkes Team ist ein wesentlicher Faktor für eine gute Schulkultur. Mit den neueren Anstellungsbedingungen ist die Beziehung der Lehrpersonen zur Schule lockerer und flexibler, der Beruf mehr ein Job geworden.

Was nun? Sehen Sie Lösungsansätze?

Ich verfolge die Entwicklung aus der Distanz des Pensionierten mit gewissem Bedauern. Die drei Massnahmen hatten ein gemeinsames Motiv: die Senkung der Kosten. Vielleicht will unsere Gesellschaft eine «billigere» Schule. Dann muss sie aber auch mit den Ergebnissen der ETH-Studie leben.

Zur Person

August Kaiser, Dr. sc. nat. studierte an der ETH Naturwissenschaften und arbeitete dort als Doktorand im Bereich Chemie. Als Mittelschullehrer unterrichtete er Mathematik. August Kaiser war bis 1992 Rektor an der Kantonsschule in Pfäffikon und kehrte nach einem Auszeitjahr für weitere zehn Jahre an die Schule zurück – «als normaler Lehrer», wie er erklärt. Seit sechs Jahren ist er pensioniert und beschäftigt sich unter anderem wissenschaftlich mit der Welt der Pilze. (sga)

St. Gallen

SVP-Präsident Toni Thoma rückt nach

Toni Thoma, Präsident der SVP des Kantons St. Gallen, rückt für den zurücktretenden Bruno Gutmann in den Kantonsrat nach. Gutmann war 2003 als erstes Mitglied der SVP zum «höchsten St. Galler» gewählt worden. Der 64-jährige Bruno Gutmann gehört dem Kantonsrat seit 1996 an; Anfang der 1990er-Jahre hatte er noch für die Autopartei politisiert. 2003, im Jahr des 200-jährigen Bestehens des Kantons St. Gallen, repräsentierte Gutmann den Kanton als «höchster St. Galler» – als erster St. Galler SVP-Ratspräsident überhaupt. Toni Thoma, der in der Februarsession für Gutmann nachrücken wird, ist seit letztem Jahr Präsident der SVP-Kantonalpartei. In dieser Funktion löste Toni Thoma Nationalrat Toni Brunner ab, der seinerzeit zum Präsidenten der SVP Schweiz gewählt worden war. (sda)

In Kürze

Einbruch in Arztpraxis

Wattwil. Einbrecher sind am Mittwoch in Wattwil in einem Mehrfamilienhaus in eine Arztpraxis und eine Wohnung eingestiegen, wie die St. Galler Kantonspolizei am Donnerstag mitteilte. Die Diebe liessen neben Geld auch Reka-Schecks und eine Uhr mitgehen.

Neuer Präsident JFDP

St. Gallen. Der 23-jährige Wirtschaftsstudent Vincenz Rentsch aus St. Gallen ist von der Hauptversammlung zum neuen Präsidenten der Jungfreisinnigen des Kantons St. Gallen gewählt worden, wie die Partei am Donnerstag mitteilte. Rentsch löst Christoph Landolt ab. Neuer Vizepräsident ist Adrian Knoblauch.

82-Jähriger verletzt

Wollerau. Ein 82-jähriger Automobilist ist gestern Donnerstag um 13.15 Uhr in Wollerau in einer Rechtskurve auf die Gegenfahrbahn geraten. Dabei kollidierte er mit einem Lastwagen. Der Unfallverursacher zog sich mittelschwere Verletzungen zu und musste hospitalisiert werden. Am Personenwagen entstand laut Polizei-Communiqué Totalschaden.

Frau angefahren

Siebnen. Eine 19-jährige Frau ist am Donnerstag um 7.30 Uhr beim Überqueren des Fussgängerstreifens auf der Glarnerstrasse in Siebnen von einem Auto angefahren worden. Wie die Kantonspolizei Schwyz mitteilte, wurde die Fussgängerin leicht verletzt und musste ins Spital gebracht werden.

Ernüchternde Bilanz

Zürich. Die Stadtpolizei zieht für das Jahr 2008 eine ernüchternde Bilanz bei den Alkoholtestkäufen durch Jugendliche. Mehr als ein Drittel der 112 getesteten Betriebe hat Alkohol an die 14- und 15-jährigen Lockvögel verkauft. 41 der 112 getesteten Restaurants, Tankstellen-Shops, Kioske, Take-Aways, Ladenketten und Festwirtschaften haben somit gegen das Gesetz verstossen, was 37 Prozent der Betriebe entspricht. Wie die Stadtpolizei mitteilte, wurden die fehlbaren Wirte und Ladeninhaber verzeigt. (sda)

Zürich

1. Mai behalten

Auch der Zürcher Regierungsrat will den 1. Mai als kantonalen Feiertag beibehalten. Damit stützt er den Entscheid der Kommission für Staat und Gemeinden des Kantonsrates, die gegen eine parlamentarische Initiative der SVP ist. Der Initiant, der damalige Zürcher SVP-Kantonsrat und heutige Nationalrat Alfred Heer, verlangt, den 1. Mai als Feiertag abzuschaffen und stattdessen einen frei wählbaren Jokertag als Ferientag einzuführen. Unterstützt wird Heer von der FDP. Grund für seine Forderung sind die alljährlichen Ausschreitungen und Sachbeschädigungen am Tag der Arbeit. Gemäss der gestern veröffentlichten Stellungnahme der Regierung sind «die unerwünschten Auswüchse mit andern Mitteln zu bekämpfen». Gesamthaft betrachtet würden die Argumente für die Beibehaltung der bisherigen Regelung überwiegen. So erinnere der Tag der Arbeit an Errungenschaften der Arbeitnehmerschaft wie etwa AHV oder 5-Tage-Woche. Auch gemäss Kommissionsmehrheit ist die Abschaffung des 1. Mai als Feiertag angesichts der historischen Bedeutung für die Arbeitnehmerschaft nicht zu rechtfertigen. (sda)

Zürich

Neues Rechenzentrum

Auf dem Siemens-Areal an der Albisriederstrasse in Zürich soll das neue städtische Rechenzentrum (OIZ) entstehen. Die Gesamtkosten belaufen sich auf 139 Millionen Franken. Diesem Betrag soll zunächst der Gemeinderat und später das Volk zustimmen. 99 Millionen Franken braucht es für bauliche Anpassungen, 14 Millionen für die IT-Einrichtungen und 26 Millionen für die Übertragung von Teilen der Liegenschaft vom Finanz- ins Verwaltungsvermögen, wie der Stadtrat mitteilt. Die Bauarbeiten dauern rund zweieinhalb Jahre. Baubeginn dürfte frühestens 2010 sein. Die Stadt hat kürzlich das Siemens-Areal erworben. Der Stadtrat will dort den Hauptstandort der städtischen Dienstabteilung Organisation und Informatik Zürich (OIZ) mit dem neuen Rechenzentrum einrichten. Um die hohen Anforderungen an die Betriebssicherheit gewährleisten zu können, verfolge die OIZ für die Zukunft eine Zwei-Rechencenter-Strategie. Bis anhin verfügt sie nur über eines an der Pfingstweidstrasse 85. Mit dem Siemens-Areal wurde nun eine ideale Liegenschaft gefunden. (sda)

Zürich

Weg mit Löwen?

Der Regierungsrat hat der Zürcher Agentur Feurer Network den Auftrag für ein neues Logo erteilt, wie er gestern mitteilte. In der Endauswahl waren nach einer Präqualifikation mit 72 Bewerbern noch vier Agenturen übrig. Diese konnten Mitte Januar der Jury unter der Leitung von Regierungspräsident Markus Notter ihre Arbeiten präsentieren. Das von der Agentur Feurer Network vorgeschlagene Corporate Design stimme weitgehend mit dem Aufrag des Regierungsrates und dem Legislaturziel überein und wurde daher präferiert.

Offen ist nun, ob die beiden kraftstrotzenden Zürcher Wappenlöwen in irgendeiner Form erhalten bleiben werden. Über das definitive Logo will der Regierungsrat im Frühling entscheiden. Widerspiegeln müsse das neue Logo zwei Hauptfunktionen: die Dienstleistungen des Kantons sowie die Förderung und Repräsentation des Standortes und seiner Interessen. «Das Erscheinungsbild soll Souveränität, Zuverlässigkeit und Respekt vermitteln.» Die Richtofferte der Agentur Feurer Network beläuft sich auf 350 000 Franken. (sda)

St. Gallen

Vogelgrippe-Impfung

Eine Studie unter der Federführung des Kantonsspitals St. Gallen soll Erkenntnisse über die Folgen einer Massenimpfung gegen die Vogelgrippe bringen. Dazu braucht es 2000 Freiwillige, die sich impfen lassen. Auftraggeberin der Studie ist das Bundesamt für Gesundheit (BAG). Durchgeführt werden die Impfungen in St. Gallen, Zürich, Bern, Basel, Aarau und Genf, wie der Fachbereich Infektiologie des Kantonsspitals St. Gallen auf der Internetseite www.infekt.ch informiert und der «Tages-Anzeiger» am Donnerstag berichtete. Die Studie soll Aufschluss darüber geben, wie viele Personen wegen der Impfung ihrer Arbeit krankheitshalber fernbleiben. Ausserdem wird die Durchführbarkeit von Massenimpfungen getestet. Geplant sind 30 Impfungen pro Stunde und pro Impfstelle. Die Schweiz hortet für den Fall einer weltweiten Vogelgrippe-Pandemie 8 Millionen Dosen Impfstoff. Die Verträglichkeit der Impfung ist bereits an 4000 Personen untersucht worden. Die Vogelgrippe ist derzeit wieder im Vormarsch. China meldete Ende Januar den fünften Todesfall eines Menschen innert eines Monats. (sda)

Anzeige 038.239992

Für Ihre Spitzenweine zahlen wir Spitzenpreise.

CAVE BB
ALEXANDER E. BÄGGLI AG
STRUBENACHER 6 / 8126 ZUMIKON
TEL: 044 919 88 22 / FAX: 044 919 88 23
E-MAIL: a.baeggli@cavebb.ch